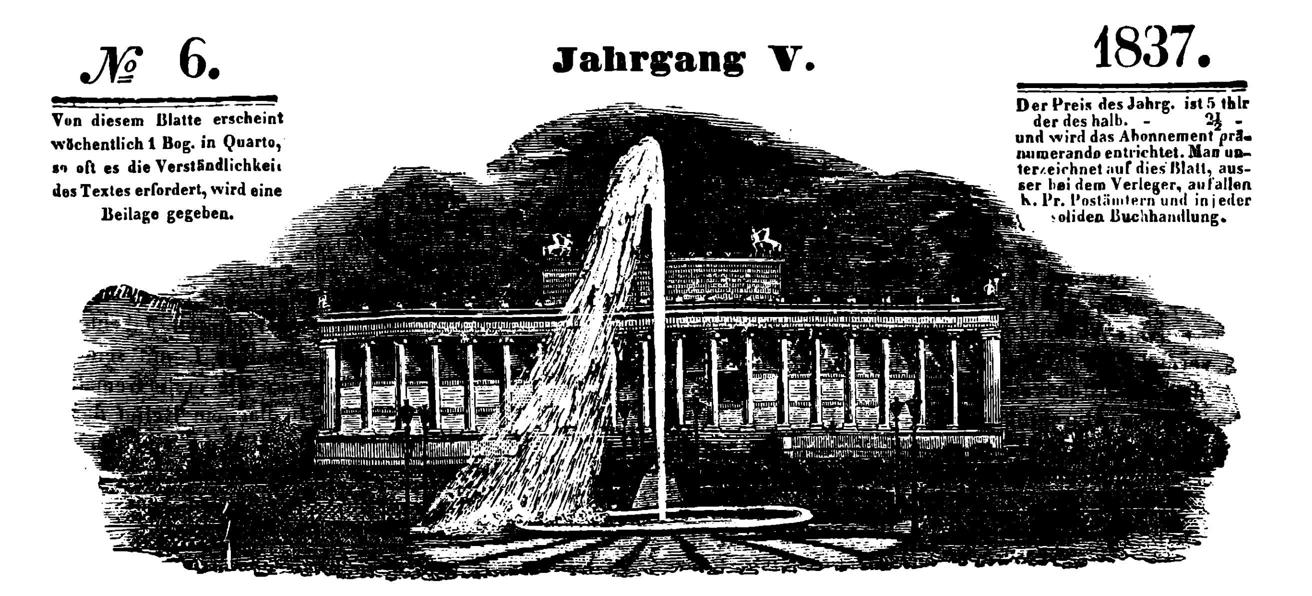
№ 6. Jahrgang V. 1837.

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement prä-numerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf allen k. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM,
Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 6. Februar.

Redacteur Dr. F. Kugler.  Verleger George Gropius.

Ein Besuch in Wittenberg.

Bemerkungen über einige Werke der Familien Vischer und Cranach.

(Beschluss.)

Die beiden, eben besprochenen Werke befinden sich zu den Seiten des Altares der Schlosskirche. Hinter dem Altar derselben sieht man noch ein drittes, höchst vorzügliches Broncewerk. Dies ist eine Gedächtnisstafel, welche, wie sich aus der Unterschrift ergiebt, dem Andenken des Henning Goden, Probstes der Kirche, Professors der neugestifteten Wittenberger Universität und eines der vorzüglichsten Rechtsgelehrten seiner Zeit, gest. im J. 1521, gesetzt worden ist. Sie enthält die Reliefdarstellung einer Krönung der Maria, ganz nach der althergebrachten Anordnung: Gott-Vater und Christus auf Wolken thronend und die Krone über der h. Jungfrau haltend, welche zwischen ihnen, zum Beschauer gewandt, kniet. Ueber der Krone die Taube des h. Geistes. Seitwärts, in kleineren Gestalten, der Probst knieend und anbetend, und neben diesem Johannes der Evangelist, welcher ihn der h. Jungfrau vorführt. Umher, in den Wolken und in den oberen Ecken der Tafel, verschiedene Engelknaben und Köpfe von Engeln. Das alterthümlich Feierliche der Gesammt-Anordnung dieser Composition ist hier mit dem feinsten, geläutertsten Geschmacke aufgefasst, auf die gediegenste Weise zu Leben und Anmuth durchgebildet. Es ist eine Harmonie, eine Erhabenheit und zugleich Zartheit der Linien darin, die das Auge des Beschauers in wohlthuendster Weise berühren. Das Nackte (vornehmlich in der halbnackten Gestalt des Erlösers) ist von einer tadellosen Vollendung und durchaus in edler Fülle gehalten; die Gewandung

legt sich in ebenso grossen, wie klaren und weichen Linien um die Körper der dargestellten Personen und tritt besonders bei Gott-Vater und der h. Jungfrau als ein classisches Muster hervor. Es sind auch hier in der Gewandung die schönen Motive jenes älteren germanischen Styles; aber was fast ohne Ausnahme in den früheren Werken dieses Styles, bis zum ersten Viertel des funfzehnten Jahrhunderts, mehr nur als Andeutung und Intention sichtbar wird, das vermählt sich hier auf eine überraschende Weise mit der höchsten technischen Vollendung und der lebenvollsten Durchführung bis ins Einzelne. Der Ausdruck der Köpfe ist vorzüglich, der des Gott-Vater von hoher Würde, der des Erlösers von milderem Gefühle; nur der, übrigens anmuthig gebildete Kopf der Maria scheint eine gewisse Starrheit im Ausdrucke zu haben. Die Engelknaben sind im Ganzen weniger befriedigend und nicht ohne ein gewisses Ungeschick in ihren spielenden Bewegungen. — Der Meister, welcher dies merkwürdige Relief verfertigte, ist zur Zeit unbekannt; eine Chiffre des Namens ist, bei dem gegenwärtigen Zustande des Werkes, nicht aufzufinden. Unzweifelhaft aber dürfte auch dies der Vischer'schen Schule zuzuschreiben sein, indem, wie bemerkt, gerade sie in der freien Durchbildung jenes edleren germanischen Styles vor Allen ausgezeichnet ist; so erinnert auch die schöne Gewandung des Evangelisten Johannes auf diesem Relief auffallend an die der Apostel des Sebaldusgrabes. Aber keines der übrigen bekannten Werke dieser Schule, — keines vielleicht der gesammten Kunst des deutschen Mittelalters dürfte dem in Rede stehenden, in Bezug auf Reinheit und Anmuth des Styles, an die Seite zu stellen sein. Und dieses Werk, welches fast in allen seinen Theilen die deutsche Kunst auf dem Gipfel der höchsten Vollendung zeigt, befindet sich in einem wenig zugänglichen Winkel dieser Kirche, hoch in die Wand eingemauert, so dass es nur mit Unbequemlichkeit gesehen werden kann, und ist (wie auch die beiden vorgenannten Monumente) mit einer Oelfarbe überstrichen, welche nicht nur den schönen Metallglanz verdeckt, sondern vielleicht auch die feinere Modellirung (so möglicher Weise eben im Kopfe der Maria) beeinträchtigt hat. Möge sich wenigstens eine Gelegenheit finden, dasselbe abzuformen und in Gypsabgüssen auch einer Anschauung im weiteren Kreise zugänglich zu machen! — Der Umriss, welchen das Schadow'sche Werk nach diesem Relief enthält (Taf. J.), giebt die Composition des Ganzen wieder, reicht aber nicht ganz hin, um demjenigen, der das Relief nicht gesehen hat, die hohe Schönheit desselben klar vor die Augen treten zu lassen.

Ausserdem befinden sich, ebenfalls hinter dem Altar und in die Wand eingemauert, noch zwei ältere Grabsteine aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, der eine den Herzog Rudolph I. mit seiner letzten Gemahlin Agnes, der andre die erste Gemahlin des Herzogs, Kunigunde, in flachem Relief darstellend. Das Schadow'sche Werk giebt von ihnen genügende Abbildungen und hebt den schönen, weichstylisirten Faltenwurf in der Gestalt der Agnes auf gebührende Weise hervor.

Vor den beiden, oben besprochenen Bronce-Monumenten Friedrich des Weisen und Johann des Beständigen sieht man noch die Marmorstatuen derselben beiden Fürsten, lebensgross, knieend und die Hände faltend, in Panzer und Wappenrock. Beide sind trefflich gearbeitet und in würdiger männlicher Haltung. Vorzüglich interessant waren sie mir wegen der theilweisen und im Ganzen wohlstylisirten Bemalung. Die Gesichter in natürlichen Farben, Bart und Haare schwarz, die Mützen golden, ebenso alle Schmucktheile der Rüstung, Ränder, Nägel und dergl. vergoldet; die Wappenröcke hellblau mit goldenem Rande (früher ebenfalls ganz golden); das Uebrige der weisse Stein. Das Ganze macht sich eigenthümlich und nicht übel, selbst die, in gewissen, der Plastik angemessenen Grenzen gehaltene Bemalung der Gesichter; nur das Stumpfe der Augen ist störend, und zeigt es, wie nöthig es ist, dass an dieser Stelle ein glänzender Stoff, der das Licht tiefer in sich aufnimmt, angewandt werden muss (wie es auch bei den Griechen überall der Fall war.)

Zum Beschluss dieser Uebersicht der plastischen Denkmäler Wittenberg's erwähne ich noch des Monumentes über dem Grabe des jüngeren Cranach (st. 1586), in der Stadtkirche befindlich. Es ist ein Hautrelief in Marmor, die Grablegung Christi darstellend und weicht bereits entschieden von der Weise der deutschen Kunst ab. Es ist im Style der Florentiner dieser Zeit (der Nachfolger Michelangelo's), gleichwohl noch in einer seltenen Tüchtigkeit und Würde ausgeführt. In dem Schadow'schen Werke findet sich keine Abbildung desselben. —

Unter den Gemälden von **Lucas Cranach dem älteren** erwähne ich zuerst seines Bildes vom J. 1516, welches sich auf dem Rathhause befindet und (wie auch die folgenden) in dem genannten Schadow'schen Werk durch Abbildung und ausführliche Beschreibung näher erläutert ist. Es stellt bekanntlich die zehn Gebote — in zwei Reihen von je fünf gesonderten Feldern — dar. Wenn es dem Bilde noch verschiedentlich an der leichteren naiven Grazie, die Cranachs spätere Arbeiten auszeichnet, fehlt, so ist es doch im Allgemeinen durch eine volle, energische Farbe und präcise Behandlung von erfreulicher Wirkung Die Uebertreter der Gebote sind in diesen Darstellungen meist Kriegsleute und überall ist ihnen eine fabelhafte Teufelgestalt beigesellt; vortrefflich macht sich letztere, wenn sie dem Bösen wie ein Alp auf den Schultern hockt. Ueber das Ganze hin zieht sich, im Halbkreise, ein Regenbogen, dessen Schenkel auf die, in den unteren Ecken des Gemäldes befindlichen landesherrlichen Wappen ruhen. Es ist ein schöner Gedanke, auf solche Weise die Gnade, welche vom Fürsten ausgeht, über die Sündigen und Uebelthäter hin leuchten zu lassen; doch könnte man meinen, der Gedanke sei nicht eben künstlerisch ausführbar. Indess muss man gestehen, dass Cranach ein so schwierig darzustellendes Motiv sehr glücklich zu behandeln wusste: nur wie ein leichter, zitternder Flor, in zart gebrochenen, durchsichtigen Farben, breitet sich der Bogen über die verschiedenen Darstellungen hin.

Bekannter als das ebengenannte und öfters besprochen ist das grosse Altarwerk aus Lucas Cranachs späterer Zeit, welches sich in der Stadtkirche zu Wittenberg befindet. Das Mittelbild stellt das heil Abendmahl dar, eigenthümlich angeordnet, indem die Jünger um eine kreisrunde Tafel umhersitzen, mit verschiedenartig charakteristischen Köpfen. Auf dem rechten Flügelbilde ist die heil. Handlung der Taufe dargestellt, welche Melanchthon im Beisein eines Assistenten und dreier Pathen verrichtet; im Vorgrund eine Gruppe geputzter Frauen als Zuschauerinnen; das Ganze nicht ohne eigenthümliche Gemüthlichkeit. Der linke Flügel ist die Beichte, bedeutender als das vorige Bild. In dem Beichtiger erblickt man das Portrait des Bugenhagen; mit strenger Würde entsündigt er einen knieend Reuigen (einen Bürger) mit dem Schlüssel in der Rechten, indem er zugleich einen andern, der mehr mit Uebermuth als mit Reue sich angenähert hatte (einen Krieger), und dessen Hände gefesselt bleiben, mit dem Schlüssel in der Linken zurückweist. Als Untersatzbild ein viertes Gemälde mit kleineren Figuren: in der Mitte das Bild des Gekreuzigten, auf der einen Seite eine Kanzel, von der herab Luther predigt, gegenüber eine anmuthig naive Gruppe zuhörender Mädchen und Frauen mit Kindern, und tiefer im Bilde eine nicht minder vortreffliche Gruppe ernster Männer und Jünglinge. Die malerischen Schönheiten dieses Werkes muss man mehr im Einzelnen aufsuchen, wie namentlich die ebengenannten Gruppen der Zuhörer bei der Predigt mit dem liebenswürdigsten Gefühle dargestellt sind; sonst ist in der Ausführung, in der Formenauffassung wie auch in der Farbe, schon viel Handwerksmässiges. Interessant aber ist das Werk vornehmlich durch die Idee, die demselben zu Grunde liegt, indem es eine Darstellung der vornehmsten Handlungen der protestantischen Kirche und zugleich ein Andenken an die verehrtesten Lehrer der heiligen Schrift in sich vereinigt. Es ist, neben den bekannten Apostelbildern Dürers in der Münchner Gallerie*), — wenn freilich der Technik nach keinesweges von ähnlicher Bedeutsamkeit, doch als eins der sinnreichsten und gedankenvollsten Erzeugnisse der neuen, protestantischen Glaubensrichtung zu betrachten.

Ausserdem sind von dem älteren Cranach noch einige Gemälde in dem Ordinaten-Zimmer (in der kleinen alten Kapelle neben der Stadtkirche) vorhanden, die jedoch leider während der Zeit meines Besuches in Wittenberg unzugänglich waren. Auch das Schadow'sche Werk giebt über dieselben keine Nachricht.

Sodann sind mehrere Gemälde von dem wenig gekannten Sohne dieses Meisters, **Lucas Cranach dem jüngeren**, anzuführen. Sie befinden sich hinter dem Altar der Stadtkirche, in guter Beleuchtung aufgestellt, und sind in dem Schadow'schen Werk ebenfalls beschrieben und abgebildet. Sie sind von ungleichem Werth und auch von ungleicher Behandlungsart, so dass man in ihnen einen, wenn auch auf keine Weise talentlosen, so doch in seiner Richtung minder sicheren Meister erkennt. Das anziehendste unter diesen ist eine Gedächtnisstafel, welche der Professor G. Crackow zum Andenken seiner im

*) Vergl. Museum, 1836, No. 14. S. 109.

J. 1563 verstorbenen Gemahlin malen liess: Christus mit den beiden Schächern am Kreuz, und darunter die Familie des Donators, knieend. Dies Bild erinnert überall noch an die Schule des Vaters; es ist von schlichter Behandlung, aber trefflich durchgebildet, von vorzüglichem Ausdruck (besonders in den drei Gekreuzigten), und die Portraitfiguren voll eigenthümlichen Lebens; nur die Landschaft ist unbedeutend in der Ausführung. — Der Weinberg des Herrn, vom J. 1569, ist ein figurenreiches Bild von kleinerem Maassstabe. Es stellt auf der einen Seite die Würdenträger der katholischen Kirche dar, welche den Weinberg vernichten, auf der andern die Helden der Reformation (sämmtlich Portraits), welche für das Gedeihen des Weinberges Sorge tragen. Das Haupt-Interesse dieses Bildes beruht in dem Gedanken, und das Naiv-poetische der Composition überwiegt die künstlerischen Verdienste. Doch ist das Einzelne, wenn es auch an Gesammt-Eindruck fehlt, nicht übel gemacht. (Die Christusfigur im Vorgrunde, deren Ausführung nicht mit dem Uebrigen stimmt, ist von neuerer Hand übermalt.) — Die Anbetung der Hirten dürfte eins der späteren Gemälde des Künstlers sein; sie vereinigt mit der älteren, naiven Compositions-Weise bereits etwas Freies, modern-Pastoses in der Behandlung der Farbe, was den Richtungen der Kunst, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts allgemein wurden, angehört. Doch liegt den Köpfen, besonders denen der knieenden Donatoren, noch immer die schlichte Auffassungsweise der älteren deutschen Malerei zu Grunde. Das Dachgebälk des Stalles, in dem die Handlung des Bildes vor sich geht, ist von einer reichen Anzahl lustiger kleiner Engelknaben erfüllt. Solche hat der jüngere Cranach öfters darzustellen beliebt, wie z. B. auf seinem trefflichen Bilde einer Pietà (Christus mit der Dornenkrone zwischen Maria und Johannes, Donatoren und Heilige auf den Flügeln), welches sich im Dome von Meissen, in der Begräbnisscapelle Herzog Georg des Bärtigen, befindet. — Das vierte der in Wittenberg befindlichen Gemälde des jüngeren Cranach stellt die Bekehrung Pauli vor; es ist das letzte Werk des Künstlers, — im Wesentlichen aber ziemlich schwach und seinen sonst anziehenden Arbeiten nicht wohl vergleichbar; nur die Portraits der Donatoren sind auch hier von erfreulicher Auffassung.

Ausser den genannten sieht man in Wittenberg noch mehrere Gemälde, welche der Hand des jüngeren Cranach zugeschrieben werden, so in der Schlosskirche die Portraits von Luther und Melanchthon, ganze Figuren, an den Wänden der Kirche über den Grabstätten der beiden Reformatoren aufgehängt. Andre Portraits derselben, ebenfalls wenigstens aus Cranach'scher Schule, sind in der Lutherstube (im Augusteum) und in den benachbarten Räumen vorhanden. Am letztgenannten Orte befindet sich auch eine sehr zahlreiche Sammlung von Portraits sächsischer Churfürsten und von den Lehrern der Wittenberger Universität, der Mehrzahl nach (besonders die letzteren) ganz tüchtig gemacht, durchweg von lebenvoller Auffassung und von grossem geschichtlichen Interesse. Leider jedoch sind sie in einem sehr vernachlässigten Zustande, der den Freund geschichtlicher Denkmale mit tiefem Bedauern erfüllen muss. — Ebendaselbst sieht man auch ein grosses Bild des gekreuzigten Heilandes, von der Hand des jüngeren Cranach (mit Monogramm und Jahrzahl versehen): der Körper weniger befriedigend ausgeführt, aber das Gesicht in dem schönen, milden Ausdrucke, der diesem Künstler so eigenthümlich ist.

Da die Arbeiten des jüngeren Cranach selten sind und der Name dieses Künstlers, eines derjenigen, die den Styl der älteren deutschen Kunst am längsten in einer manieristisch ausartenden Zeit bewahrt haben, selten seinem Werthe gemäss anerkannt wird, so dürfte hier noch ein andres wenig bekanntes Werk, an welchem derselbe bedeutenden Antheil hat, an passender Stelle anzuführen sein*). Es ist ein grosses, von verschiedenen Händen ausgeführtes Altarwerk, welches sich in der Stadtkirche von Kemberg (nahe bei Wittenberg) befindet; die nachfolgende Beschreibung desselben verdanke ich der gütigen Mittheilung des Herrn Professor Hampe zu Berlin.

*) Vorzügliche Werke des jüngeren Cranach sind ausserdem: eine Vermählung der h. Katharina im Dome von Merseburg und verschiedene Tafeln, zu zwei Altarwerken gehörig, im Westchore des Naumburger Domes. Ich habe dieselben bereits früher (Museum 1834, No. 19, S. 147, — No. 20. S. 154) beschrieben, und die Vermuthung aufgestellt, dass sie von dem jüngeren Cranach herrühren dürften, — eine Meinung, die ich jetzt, nach genauerer Kenntnissnahme von den sicheren Werken dieses Künstlers, mit Ueberzeugung wiederholen darf. F. K.

„In der Stadtkirche zu K. befindet sich ein Altar mit Flügelthüren, auf dessen äusseren Seiten Begebenheiten des alten Testaments, auf den inneren Begebenheiten des neuen Testaments dargestellt sind. Wenn die Flügelthüren zugemacht werden, so sieht man erstlich Adam und Eva unter einem grossen Apfelbaum: auf der rechten Seite des Bildes steht Adam, auf der linken Eva; sie hat einen Apfel in der Hand. Im Mittelgrund, neben Adam, schafft Gott den ersten Menschen aus einem Erdenkloss; auf der Seite der Eva, im Mittelgrunde, ist die Erschaffung des Weibes aus der Rippe des schlafenden Adam. Im Hintergrunde das Paradies, aus welchem sie durch einen Engel mit dem flammenden Schwerte verjagt werden. Das Bild hinter dem rechten Flügel des Altares stellt die Sündflut vor; hinter dem linken Flügel sieht man Loth mit seinen Töchtern. Diese beiden Bilder sind von Einer Hand und schlechter als die andern. Neben dem linken Flügel die Errichtung der ehernen Schlange: dieses ist von dem Meister, welcher Adam und Eva gemalt hat, und ungleich besser als die Sündfluth und Loth. — Werden die Flügelthüren geöffnet, so sieht man erstlich auf dem rechten Flügel die Taufe Christi, von der Hand des jüngeren Cranach gemalt. Christus steht im Jordan und am Ufer desselben ist Johannes, mit einem Felle bekleidet, welcher aus einer Kanne das Wasser auf das Haupt Christi herabgiesst. Im Mittelgrunde mehrere Zeitgenossen der Reformation: Luther, Melanchthon, Barth. Bernhardi, David Wenzel und Lucas Cranach d. j., welcher eine weisse Tafel in der Hand hält; auf derselben steht sein Zeichen und: „Aet 54. 1565". In der Höhe des Bildes Gott-Vater und der heil. Geist. Das Mittelbild ist die Kreuzigung. Christus am Kreuz in der Mitte des Bildes, zu seinen Seiten die beiden Schächer. Rechts im Vorgrunde die heiligen Frauen; die Mutter Christi ist einer Ohnmacht nahe und wird von einigen unterstützt; neben dieser Gruppe der Hauptmann zu Pferde; unten am Kreuz steht einer, den man für Joseph halten möchte. Auf der linken Seite des Bildes spielen die Krieger um das Gewand, einer zieht das Schwert; nahe bei dieser Gruppe Pilatus in einem langen rothen Talar und einer hermelinverbrämten Mütze und eben solchem Kragen. Mehrere Gruppen füllen den Mittel- und Hintergrund. Die Luft ist mit blutrothen Streifen gemalt. Das Bild hat kein Zeichen und steht der ebengenannten Tafel von Cranachs Hand sehr nach. Unzweifelhaft aber von Cranach d. j., wenn schon durch kein Zeichen beglaubigt, rührt das linke Flügelbild her, welches die Auferstehung Christi darstellt. Unten am Grabe sieht man die schlaftrunkenen Wächter; der eine kann bei weit aufgerissenen Augen sich noch nicht überzeugen ob er schlafe oder wache, der andere ist noch ganz vom Schlafe befangen, der dritte ist voller Furcht und wie geblendet. Unter dem Mittelbilde ist das Abendmahl, so breit wie das Mittelbild und halb so hoch als breit. Christus in der Mitte, rechts und links neben ihm die Jünger. Es ist der Augenblick gewählt, in dem Christus die Worte spricht: „einer unter euch wird mich verrathen"; die Jünger sind zum Theil bestürzt, zum Theil nachdenkend. Im Vorgrunde rechts ist Judas, links ein junger Mann, welcher ein Getränk eingiesst, und hinter seinem Stuhle liegt ein Hund, auf dessen Halsband die Buchstaben J. R. S. N. stehen." —

F. Kugler.

Angelegenheiten deutscher Kunstvereine.

Die so eben erschienenen „Verhandlungen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen, siebente General-Versammlung, gehalten zu Düsseldorf am 6. August 1836," erstatten über die fortgesetzte grossartige Thätigkeit und die zunehmende Blüthe desselben erfreulichen Bericht. Als die sprechendste Thatsache für Letzteres ist anzuführen, dass der Verein, welcher im vorhergegangenen Jahre bis auf die Zahl von 1987 Actien gestiegen war, seitdem noch einen Zuwachs von fast 500 Mitgliedern erhalten hat und jetzt, nachdem alle Löken der Actien-Rolle ausgefüllt sind, 2464 Actien, mit einem Gesammtbeitrage von 12320 Thalern, zählt. — Wir theilen folgende, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmende Stelle des Berichtes mit: —

„Bei der Darstellung der materiellen Interessen des Vereins dürfen wir die in dem reichen Zuwachse seiner Mitglieder dargebotene Vermehrung der Mittel zunächst dem vortrefflichen Blatte Felsings nach Bendemanns „Mädchen am Brunnen" beimessen, da dieses Blatt mit Recht allgemeine Anerkennung findet und den Grundsatz der Verwaltung so glänzend rechtfertigt, den Vereins-Mitgliedern ähnliche

treffliche Werke zu übergeben. Die vorliegenden Probedrücke der Werke, welche etwa im Verlaufe der nächsten zwei Jahre in den Händen der Mitglieder sich befinden werden, mögen bekunden, in wiefern es dem Verwaltungsrathe gelungen ist, auf dem betretenen guten Wege fortzuschreiten. Es sind diese:

1. Für das Jahr 18$\frac{34}{35}$ „Findung Moses," grössere Lithographie nach Köhler von Jentzen, und der Kupferstich „die Kirchgängerin" nach Blanc von Hoffmann, welche binnen wenigen Monaten zur Ablieferung kommen.

2. Für das Jahr 18$\frac{35}{36}$ „Genovefa," nach Steinbrück, Kupferstich von Schäfer, und ein kleinerer Kupferstich von Hoffmann, nach einer Handzeichnung von Lessing.

3. Sodann ein grosses Blatt, Kupferstich von Keller nach Hübners „Roland," welches einen sehr ausgezeichneten Stich verspricht. Ueber die Vertheilung dieses Blattes, welches seiner Bedeutung und des dafür nothwendigen Kostenaufwandes wegen, gleichwie früher Felsings Kupferstich, für zwei folgende Jahre ausgegeben werden soll, kann erst später beschlossen werden.

Hiezu kommt für 18$\frac{36}{37}$ ein kleinerer Kupferstich von Steifensand nach Bendemanns „Hirt und Hirtin," dessen erster Abdruck hier vorliegt.

4. Als grösseres Unternehmen dieser Art ist die Bestellung eines Kupferstichs nach der „Madonna" von Deger bei dem Kupferstecher Caspar zu erwähnen, wovon zwar ein Probedruck nicht eingegangen, der jedoch schon angefangen ist*).

Wir dürfen hoffen, bald alle Rückstände für frühere Jahrgänge zu beseitigen und durch die zeitige Vorausbestellung der Stiche in den Stand gesetzt zu werden, jedesmal gleich nach der Verloosung jedes Jahres auch die Vertheilung der für dasselbe Jahr bestimmten Blätter zu bewirken.

An diese Bestrebung, vortreffliche Kupferstiche nach guten Bildern den Vereins-Mitgliedern zu übergeben, welche um so grössern Werth erhalten, da sie nur in den Besitz der Mitglieder gelangen, schliesst sich unsere Sorge für die Anfertigung öffentlicher Kunstwerke. Obgleich im Ganzen nur eine geringe Anzahl äusserer Veranlassungen zu denselben dargeboten worden, so ist doch in diesem Jahre ein wesentlicher Fortschritt deutlich nachzuweisen. Das Freskobild von Mücke in der hiesigen Andreaskirche ist vollendet und rechtfertigt die gehegte Erwartung. Für die beiden Seitenaltäre der Nebenschiffe dieser Kirche sind zwei Altarbilder bei Hübner und Deger bestellt, welche, ein „Christus an der Säule, vor der Geisselung," und „eine Madonna mit dem Kinde", ersteres lebensgross, fast vollendet, das zweite im kleinern Maassstabe als Studie hier aufgestellt sind. Ebenso ist ein Altarbild von Götting, „der heil. Martinus," vollendet, welches von der kleinen Gemeinde zu Dreis an der Mosel, vom Vereine begehrt und bewilligt worden ist.

Mit besonderer Freude aber dürfen wir das hier aufgestellte Werk des Direktors Schadow das Bedeutendste nennen, was in diesem Jahre der Oeffentlichkeit gewidmet wird, da es der Kirche zu Dülmen als feierlicher Schmuck des Hochaltares bestimmt ist. Wie dieses Werk durchaus in dem wahrhaft von der Heiligkeit des Gegenstandes durchdrungenen Sinne durchgeführt ist, kann es der Verein sich zum Verdienst anrechnen, auch hier die Veranlassung zur Entstehung eines so bedeutenden Kunstwerkes gegeben zu haben.

Ausserdem ist auch des bereits früher erwähnten Vorsatzes, der Stiftung eines Altarbildes in dem Dome zu Cöln, durch den berühmten Maler Friedrich Overbeck in Rom zu erwähnen, welcher zwar noch nicht zur Ausführung, an der früher übernommene Bestellungen den Künstler gehindert haben, gediehen, aber durch definitive Verabredungen dahin gefördert ist, dass wir in der Versammlung des künftigen Jahres über den Beginn der Arbeit Bericht geben können.

---

*) Seit dem Bestehen des Kunst-Vereins sind für die Mitglieder bereits ausgegeben worden:

1. für das Jahr 18$\frac{29}{30}$ Umrisse der zur Verloosung gekommenen Gemälde.
2. für das Jahr 18$\frac{30}{31}$ desgleichen Umrisse.
3. für das Jahr 18$\frac{31}{32}$ Kupferstich nach Bendemann: „die Hebräer im Exile;" Lithographie nach Lessing: „Leonore."
4. für das Jahr 18$\frac{32}{33}$ Lithographie nach Kretschmar: „das Rothkäppchen;" Kupferstich nach Bendemann: „Mädchen am Brunnen."

   Dieses Blatt ist zugleich für 18$\frac{33}{34}$ gegeben worden, da die Hälfte der Kosten auf die Fonds dieses Jahres übernommen sind. (Vergl. die Verhandlung vom 6. Aug. 1835. S. 5.)
5. für das Jahr 18$\frac{33}{34}$ ferner: Lithographie nach Hildebrands „Chorknaben."

Hiebei dürfen wir den dringenden Wunsch an die Mitglieder des Kunst-Vereins aussprechen, soviel jedem Einzeln möglich, die Veranlassung zu öffentlichen Werken zur Kunde zu bringen, sei es in Kirchen, Rathhäusern, Museen oder andern, der öffentlichen Ausschmückung würdigen Orten. Jede Mittheilung dieser Art wird der Verwaltung willkommen sein und nach den Grundsätzen, welche dafür haben aufgestellt werden müssen, möglichste Berücksichtigung finden."

Aus dem so eben erschienenen: „Ersten Bericht über die Wirksamkeit des Magdeburgischen Kunstvereins, 1835 und 1836" theilen wir die folgenden Notizen auszüglich mit: —

Die Stadt Magdeburg erhielt durch die Königl. Provinzial-Kunstschule früher als viele andere Städte des Vaterlandes, die jetzt regelmässig wiederkehrender Kunstausstellungen sich erfreuen, Veranlassung zu einem solchen bildenden Genusse. Den ersten Versuch, neben den Arbeiten der hiesigen Kunstschüler auch Gemälde hiesiger und fremder Künstler öffentlich auszustellen, machte hier der nachher in Danzig wirksame Professor Breysig im März 1799. An seinem Nachfolger, dem Zeichenlehrer Fürste, hatten die Directoren der Kunstschule einen Mann, der mit unermüdlichem Eifer, ja mit Aufopferung, von Zeit zu Zeit, im Durchschnitte alle zwei bis drei Jahr Ausstellungen zu Stande zu bringen wusste und diese nahmen fast jedesmal an Zahl und Werth der Kunstwerke zu: so waren (ausser den Schülerarbeiten) i. J. 1822 149, 1823 158, 1825 114, 1828 219, 1830 198, 1833 über 300 Nummern ausgestellt. Bei den letztem dieser Ausstellungen liessen sich auch schon Kunstfreunde bereit finden, durch käufliche Loose Summen, die für den Anfang nicht unbedeutend waren, zusammenzubringen, für die man Bilder zur Verloosung ankaufte, Als nun aber bald nach der Ausstellung des Jahres 1833, und wohl mit in Folge der dabei gehabten Anstrengung, der verdiente Fürste erkrankte, und den 9. Septmbr. 1833 starb, überdies auch die Entstehung von Kunstvereinen in mehrern grössern Städten des Vaterlandes, und in unserer Nähe namentlich der Vereine zu Halberstadt und Halle, es rathsam zu machen schien, dass auch in unserer Stadt und Gegend die Freunde der darstellenden Kunst zu wirksamerer Förderung der Kunst und deren Anerkennung im Publicum sich vereinigten, veranlasste die Direction der Königl. Provinzial-Kunstschule, dass die mit unterzeichneten etc. Wiggert, Ribbeck, Berger, bald auch Mellin, in Verbindung mit dem Herrn Maler Sieg, gegen Ende des J. 1834 über die Gründung eines Magdeburgischen Kunstvereins zu berathen anfingen, nicht, als wenn sie sich durch Kennerschaft für dazu besonders berufen gehalten hätten, sondern weil sie, selbst mit Andern zu lernen begierig, der Meinung waren, diese Aufforderung nicht ablehnen zu dürfen, damit die Vereinigung einzelner schwachen Kräfte zu ansehnlichern Wirkungen nicht länger gänzlich unterbliebe, und sie Berufenern Veranlassung gäben, das angefangene Werk zur Ehre der Stadt und selbst um des praktischen Nutzens willen, den hiesige Industrie aus der Verbreitung des Kunstsinns ziehen wird, fortzuführen.

Die gedruckten Statuten und durch Briefwechsel erbetenen bisherigen Erfahrungen schon bestehender Kunstvereine, insbesondere derer zu Halberstadt, Halle, Stettin, Breslau, Königsberg, deren Bereitwilligkeit, auch unserer Stadt zu dienen, dankbar anerkannt werden muss, wurden erwogen, und reiflich mit den Verhältnissen Magdeburgs und der Umgegend verglichen, hierauf ein Entwurf des Statuts für einen Magdeburgischen Kunstverein Sr. Excell., dem Königl. Geh. Staats-Minister, Hrn. v. Klewiz, als mit der obersten Verwaltung unserer Provinz allerhöchst beauftragt, vorgelegt, und nachdem einige Paragraphen auf Verlangen noch näher bestimmt worden waren, unter dem 22. April 1835 genehmigt.

Nachdem nun (nach §. 8. des Statuts) die Mitglieder des Directoriums der Königl. Provinzial-Kunstschule mit dem übrigen einstweiligen Vorstande des entstehenden Vereins sich freundschaftlich zu fernerer Leitung der Angelegenheiten des Vereins verbunden, und mit höherer Genehmigung einen Ueberschuss von der Ausstellung i. J. 1833, der sich auf zweihundert Thaler belief, als Grundlage einer Vereinskasse und zur Verwendung für die ersten Einrichtungen und etwa ausserordentliche Fälle hergegeben, und nachdem Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preussen, das Protectorat des Vereins unter dem 9. Juni anzunehmen, und dem Vereine mit zehn Actien beizutreten geruht hatten, wurde eine besondere Aufforderung zur Theilnahme am Verein, zugleich mit dem Abdruck des Statuts, verbreitet. (Abgedr. im Museum, 1835, No. 27, 28.)

Während nun in Folge dieser Aufforderung allmählig Meldungen zur Theilnahme eingingen, hatte der Verein das Glück, von Sr. Excellenz, dem Geh. Staats-Minister und General-Postmeister Herrn von Nagler bedingte Postfreiheit für seinen Briefwechsel innerhalb des Preussischen Staats, und von Sr. Excellenz, dem Geh. Staatsminister, Herrn Freiherrn von Altenstein Anerkennung und geneigte Zusage künftiger Förderung zu erhalten.

In der letzten Hälfte des Sommers wurden nun durch ausgeschickte Boten in Magdeburg selbst und durch gefällige Bemühung der Kreis-, Dioces- und Stadt Behörden, sowie durch dankenswerthe briefliche Verwendung einzelner Ehrenmänner, die dem Vereine wohl wollten, in der Umgegend und weiteren Entfernung Unterschriften gesammelt, etc.

Als die erste Conferenz des Ausschusses mit dem Directorium am 18. October 1835 gehalten ward, war bereits auf 350 Actien oder Loose gezeichnet. Der Gegenstand der Berathung war die im Jahre 1836 in Magdeburg zu eröffnende Kunstausstellung. Denn in einer General-Versammlung von Abgeordneten der wichtigsten vaterländischen Kunstvereine, die im October 1834 in Berlin gehalten ward, war festgestellt worden, dass zur Vermeidung des Zusammentreffens der Ausstellungen, wodurch mehrere Orte zu gleicher Zeit Nachtheil hätten, künftighin die Ausstellungen in den Städten rechts der Elbe in den ungeradzahligen, in denen links der Elbe in den geradzahligen Jahren sein sollten. Hiernach hatte sich Magdeburg zunächst mit Halberstadt, Halle und Braunschweig über die Zeit der Ausstellung, die Vertheilung der Kosten des Transports, die Mittheilung erworbener Kunstwerke u. s. w. zu verständigen, was das Directorium zu thun dem Ausschusse versprach. Zu gleicher Zeit konnte der Conferenz eine Skizze zu einem Gemälde vorgelegt werden, die unser gefeierter Landsmann, Herr Maler Ed. Steinbrück in Düsseldorf, für den Verein auszuführen versprochen hatte. Der Ausschuss nahm das Anerbieten unter den gestellten Bedingungen freudig an.

Die Unterhandlungen mit den genannten Nachbarvereinen, in denen wir die reiche Erfahrung und zuvorkommende Gefälligkeit des Herrn Dr. Lucanus in Halberstadt dankbar anerkennen mussten, führten zu einem förmlichen Vertrage zwischen den Kunstfreunden der erwähnten Oerter, freilich auch zu einigen Aufopferungen und Zugeständnissen von Seiten Magdeburgs in Betreff des Zeitpunkts und der Zeitdauer der nächsten Ausstellung, von denen sich aber vorhersehen liess, dass der hiesige Verein für sie reichlich entschädigt werden würde durch die Menge trefflicher Werke, durch eben deshalb zu erwartende lebendigere Theilnahme an der Ausstellung selbst, und durch Verminderung der Kosten.

(Beschluss folgt.)

Nachrichten.

Das Werk des Hrn. Merimée: *Notes d'un voyage dans le midi de la France* enthält sehr anziehende Details über die Alterthümer in den verschiedenen Städten des mittäglichen Frankreichs, z. B. in Nevers, wo es eine byzantinische Kathedrale aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts giebt, in Vezelay, in Autun, wo noch zwei römische Thore (das von Arroux und die Porte St. André) zu finden sind, über die berühmte Abtei von Clugny, über die Inseln von Lérins, wo der Mann mit der eisernen Maske starb, über Nimes, Montpellier, Carcassone u. s. w. Hr. M. macht die Bemerkung, dass je weiter man nach Süden komme, sich auch die gothischen Gebäude immer mehr verlieren, dass aber auch für die Erhaltung derer, welche noch vorhanden sind, wenig oder gar keine Sorge getragen wird. So ist das schöne Grabmal Innocenz's IV. bis 1835 in einem schlechten Gebäude eines armen Winzers versteckt gewesen. Eine grosse Menge Alabaster-Figuren, welche den Untersatz des Grabmales umgaben, hatte der Winzer eine nach der andern verkauft, und aus den Fussgestellen hatte er sich einen Schrank gemacht.

Unter den Haupt-Veränderungen, welche gegenwärtig in den päbstlichen Kunst-Sammlungen zu Rom vorgenommen werden, und zu denen auch die Aufstellung einer eignen neuen Gallerie (aus architektonischen Fragmenten und den alt-christlichen Monumenten bestehend) im Palaste des Laterans gehört, ist vornehmlich die Gründung einer Gallerie etruskischer Alterthümer von grosser Wichtigkeit für das Interesse der Alterthumsfreunde. Alles was in den verschiedenen Museen und Magazinen der Art vorhanden war, ist hier, sammt bedeutenden neuen Ankäufen, vereinigt worden. Diese Gallerie füllt denjenigen langen Saal des Vatikans, in welchem bisher die Gemälde-Gallerie aufgestellt war, und letztere hat diesen, für sie wenig passenden Raum mit den Sälen der Tapeten Raphaels vertauscht.

Gedruckt bei J. G. Brüschcke. Breite Strasse Nr. 9.